

Soale-Zeitung

Dreizehntägiger Jahrgang.

Anzeigen
werd. A. Tagesp. 30 mm Br. Kolonial-
zeile oder deren Raum mit 40 Pf.
beredet. In unseren Annahmestellen
a. allen Anzeigen geschäftlich
angenehme. Reklamen die 92 mm
breite Zeile 1.25 Pf. Reklamens-
Anzahl (Schw.) norm. 11 Uhr,
für die Sonntags- u. abends
6 Uhr. Abbestellungen, soweit zu-
lässig, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsort: Halle. Erscheint
tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schrift-
leit. u. Haupt-Schäftsstelle: Halle,
Neue Promenade 11, Dr. Braun-
schweig. Nr. 17. Neben-Schäftsstelle: 1
Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 103.

Halle, Freitag, den 7. März.

1919.

Verhandlungsabbruch in Spa.

800 Menschen sterben täglich in Deutschland an Hunger. — Die Befreiung der inneren Stadtteile von Berlin.

WTB. Berlin, 6. März. Die in Spa geführten Verhandlungen über die Lebensmittelversorgung Deutschlands, die Auslieferung der Handelsflotte und die damit in Zusammenhang stehenden finanziellen Vereinbarungen, sind abgebrochen worden, nachdem die Entente auf der sofortigen Auslieferung der deutschen Handelsflotte bestand, ohne bindende Verpflichtungen für die Lebensmittelversorgung Deutschlands bis zur nächsten Ernte zu übernehmen.

Wie es zum Abbruch der Verhandlungen kam.

Abreise der Kommissionäre von Spa.
Berlin, 6. März. Nach einer Mitteilung der Waffenhandelskommission hat die Reichsregierung die Unterhändler in Spa angewiesen, die deutsche Handelsflotte nur zur Verfügung zu stellen, sobald durch den Abschluss der Lebensmittelversorgung Deutschlands der neuen Entente übergeben sei. In der letzten Sitzung der Lebensmittelversorgung Deutschlands in Spa führte der deutsche Vertreter aus, die Befreiung Deutschlands sei nur der Grund für die Annahme der harten Waffenlieferungsbedingungen gewesen. Deutschland könne aber nicht die Handelsflotte abliefern, ohne daß die Zufuhr der Waren vorliege, daß die Lebensmittelversorgung auch tatsächlich erfolge.

Bisher habe Deutschland noch keine einzige Tonne Lebensmittel von den Alliierten erhalten. Deshalb sei der deutsche Standpunkt, die Handelsflotte zur Verfügung zu stellen, sobald durch die Lebensmittelversorgung Deutschlands bis zur nächsten Ernte sichergestellt sei. Deutschland schlage aber vor, um weitere Verhandlungen ermöglichen, eine teilweise Zuerückstellung der Handelsflotte vorzunehmen und bei Vorhandensein eines bestimmten Versorgungsplanes den Rest der Flotte auszuliefern. Der englische Vertreter erklärte, die Alliierten hätten die Absicht, die Versorgung Deutschlands

den laufenden Verhandlungen beschäftigten Waffenhandelskommission am Vormittag des 6. März in Spa eine Note übergeben, in der der Gesamtschritt der deutschen Regierung dargelegt wird.

Die Belagerung des Berliner Polizeipräsidiums.

WTB. Berlin, 6. März. Die Belagerung und Beschädigung des Polizeipräsidiums ist auch heute vormittag fortgesetzt worden. Nach einer Gefechtspause von 12 Uhr ab wurde wieder mit kurzen Unterbrechungen geschossen, und zwar meist mit Maschinengewehren. Das Vorgeschoßende, das sich unmittelbar an das Polizeipräsidium anschließt, wurde mit schweren Mörnern bombardiert. Es gelang den Angreifern, eine Anzahl Soldaten zu töten. Doch konnten sie wieder ergriffen und festgesetzt werden. Die Verluste der beiden Parteien, die bis zum geistigen späten Abend etwa 20 Tote, ungerchnet die Verwundeten, betragen haben dürften, sind weiter gestiegen. Die Lage ist äußerst unklar. Die Mannschaften, die sich von der republikanischen Soldatenwehr abzeigten, erklärten Pressevertretern gegenüber, daß sie keine Spartaisten seien, sondern nach wie vor auf dem Boden der Regierung stünden. Ihre Grinnung gelte nur den Reichswehrtruppen. Die Regierung hofft noch im Laufe des heutigen Nachmittags die Ruhe wiederherstellen zu können.

Liebesgaben

aller Art, vornehmlich auch Geldspenden für das brave freiwillige Landessägerkorps, das in unserer Stadt wieder Ruhe und Ordnung schafft, nehmen unsere Geschäftsstellen Neue Promenade 11 und Gr. Ulrichstraße 52 jederzeit gern mit Dank entgegen.

Verlag und Redaktion der Soale-Zeitung.

Das Polizeipräsidium stark beschädigt.

Spartakistischer Zuzug.
WTB. Berlin, 6. März. Seit Mittwoch spielen sich schwere Kämpfe um das Polizeipräsidium ab. Die Spartaisten feuerten mit Maschinengewehren und Artillerie, so daß das Gebäude stark beschädigt worden ist. Eine Verbindung mit dem Polizeipräsidium ist unmöglich, da alle Zugangsstraßen von Spartaisten besetzt und die Telefonleitungen zerschnitten sind. Außer der Volksmarine-Division und einem Teil der republikanischen Soldatenwehr sind auch ein Teil der Kaiser- und des 2. Garde-Regiments in den Aufschreibern übergegangen. Die nächsten Kämpfe sollen bisher nicht Tage und eine erhebliche Anzahl Verwundete gefolgt haben.

Die Berliner Geschäfte schließen.

WTB. Berlin, 6. März. Im Laufe des Nachmittags begannen die Geschäfte zu schließen. Es macht sich eine größere Unruhe des Publikums bemerkbar. An verschiedenen Stellen fielen vereinzelt Schüsse.

Die Verluste in Berlin.

WTB. Berlin, 6. März. (Drahtnachricht.) Die Belagerung und Beschädigung des Polizeipräsidiums ist heute vormittag fortgesetzt worden. Nach einer Gefechtspause von 12 Uhr ab wurde wieder mit kurzen Unterbrechungen geschossen, und zwar meist mit Maschinengewehren. Das Stadtvogelgebäude, das unmittelbar an das Polizeipräsidium anschließt, wurde mit schweren Mörnern bombardiert. Es gelang den Angreifern, eine Anzahl Soldaten zu töten. Doch konnten sie wieder ergriffen und festgesetzt werden. Die Verluste der beiden Parteien, die bis zum geistigen Abend etwa 20 Tote, ungerchnet die Verwundeten, betragen, dürften weiter gestiegen sein. Die Situation ist äußerst unklar. Die Mannschaften, die sich von der republikanischen Soldatenwehr abzeigten, erklärten Pressevertretern gegenüber, daß sie keine Spartaisten seien, sondern nach wie vor auf dem Boden der Regierung stünden. Ihre Grinnung gelte nur den Reichswehrtruppen. Die Regierung hofft noch im Laufe des heutigen Nachmittags die Ruhe wiederherstellen zu können.

retieren gegenüber, daß sie keine Spartaisten seien, sondern nach wie vor auf dem Boden der Regierung stünden. Die Regierung hofft noch im Laufe des heutigen Nachmittags die Ruhe wieder herzustellen.

Die Regierungstruppen Herren der Lage.

Die Volksmarine-Division hilft die weiße Fahne.
WTB. Berlin, 6. März. (Drahtnachricht.) Der Angriff der ersten Marschbataillone unterrichteter Kräfte trotz alles äußeren Ansehens, das die Spartaisten heute ihm zu geben bemüht sind, eine epidiologische Bedeutung zukommt, konzentriert sich bisher auf das Gebiet um den Alexanderplatz und um das Polizeipräsidium herum. Die Angreifer auf das Polizeipräsidium bestanden zum Teil aus bewaffneten Arbeitern der Berliner Großbetriebe, aus bewaffneten Arbeitern und Mitgliedern des Roten Soldatenbundes, das sind Defektoren sowie festgenommene militärische Straftäter, sowie aus Teilen der Volksmarine-Division. Im Laufe des ersten Marschbataillon zwischen 2 und 8 Uhr vormittags ist der Angriff auf das Polizeipräsidium gescheitert. Die Besatzung der Spartaisten bestand aus etwa 50 Mann, die es gelang, in den Südfügel des Polizeipräsidiums vorübergehend einzudringen. Diese Abteilung wurde nach kurzer Zeit von der Besatzung des Polizeipräsidium hinausgeworfen. Das Polizeipräsidium wurde im Laufe des Vormittags weiter beschossen und nach allen Seiten abgeschossen. Daraufhin ist der Gardelavallerie-Schützenbataillon die Säuberung des Alexanderplatzes und die Entschärfung des Polizeipräsidiums übertragen worden. Der Angriff der Gardelavallerie-Schützenbataillon begann etwa um 2 Uhr nachmittags und kann bei Einbruch der Dunkelheit als gelungen bezeichnet werden. Es sind noch Einzelkämpfe im Gange, jedoch kann die Gesamtlage dahin gekennzeichnet werden, daß die Regierungstruppen Herren der Lage sind. Die Volksmarine-Division hat auf dem Alexanderplatz die weiße Fahne gehißt und hat das Marschbataillon geräumt. Zwei Teile des Marschbataillon republikanischer Soldatenwehr im Alexanderplatz haben sich den Regierungstruppen gescheitert. Der Marsch hat daraufhin im Sturm genommen und die Wache der republikanischen Soldatenwehr ausgehoben.

Ein „restloser“ Erfolg.

Stundenlange erlittene Angriffe der Spartaisten.
WTB. Berlin, 6. März. (Drahtnachricht.) Der heutige Tag hat nach Meldungen verschiedener Berichterstatter den Regierungstruppen in schweren Straßenkämpfen einen restlosen Erfolg gebracht. Die Volksmarine-Division mit Teilen der republikanischen Soldatenwehr hatte sich im Marinschaus restlos und das Haus mit Geschützen, Maschinengewehren und allen modernen Kampfmitteln in eine Stellung verwandelt. Gleichzeitige Versuche die Spartaisten seit heute nach das Polizeipräsidium, das von der Berliner Schutzmannschaft und Teilen der Regierungstruppen besetzt wurde, zu räumen. Die weiteren Versuche des linken Hundstons alle erlittene Angriffe zurück, trotzdem der Gegner auch Artillerie verwendete, so leichte Festhalten. In den Nachmittagsstunden setzte der herannahende deutsche Angriff der Regierungstruppen an diesen Stellen ebenfalls ein und brachte ihnen einen vollen Erfolg. Das Marinschaus erhielt drei Volkstester aus großen Festhalten. Die Verteidiger verließen schließlich ihre Stellung. Der Abendunterlauf wurde mit die ungeliebten Streben von den republikanischen Formationen der Gardelavallerie-Division geklärt und vollständig geläubert. Der Erfolg der Truppen ist trotz erlittener Gesamtwunde der Spartaisten ein voller.

Der Sieg der Regierungstruppen.

Einzelne Spartaistenkämpfer müssen gesäubert werden.
WTB. Berlin, 6. März. (Drahtnachricht.) Durch einen umfassenden Angriff der Regierungstruppen ist die innere Stadt, die von den Spartaisten besetzt gewesen war, genommen worden. Die verschiedenen Gebäude, wie Schützenbataillon usw., in denen sich die Spartaisten niedergelassen hatten, sind jetzt von den Städten der Gardelavallerie-Schützenbataillon besetzt. Natürlich müssen einzelne Spartaistenkämpfer noch gesäubert werden.

von Monat zu Monat erleichtern, vorbehaltlich der Entscheidung des Obersten Kriegesrates, wenn Deutschland die gesamte Flotte abliefern, die in der Linie würde die Einfuhr von 270 000 Tonnen ermöglicht. Die Frage weiterer Lieferungen werde dem Obersten Kriegesrat zur Entscheidung vorgelegt werden. Unterinteraktion von Braun entgegnete auf diese Mitteilung, daß dadurch die weitere Versorgung Deutschlands von sei anderen Faktoren abhängig gemacht und der Entscheidung des Obersten Kriegesrates vorbehalten sei, mit dem Deutschland seine Verhandlungsmöglichkeit habe. Er betonte noch, daß die Frage der Lebensmittelversorgung eine Frage auf Leben und Tod für Deutschlands Bevölkerung

von der Regierung könne es verantworten, daß, ohne die Sicherheit, daß die Alliierten helfen, des letzten Mittels zu bedürfen, sich selbst zu helfen. Hieraus erklärte Admiral Hope, daß die assistierten Vertreter keine Kommissarien hätten sitzengelegen; wenn die deutschen Vertreter keine weiteren Instruktionen hätten, schlage er vor,

die Verhandlungen abzubrechen. Unterinteraktion von Braun bemerkte, er halte es für wenig wahrscheinlich, daß die deutsche Regierung in dieser Hinsicht nachgeben könne. Da weitere Verhandlungen zwecklos seien, wurden die Verhandlungen abgebrochen. Die beiderseitigen Kommissionen reisten von Spa ab.

Deutschland und der Abbruch der Verhandlungen.
WTB. Berlin, 6. März. (Drahtnachricht.) Zum Schluß der Waffenhandelsverhandlungen in Spa bemerkte Unterinteraktion von Braun, er halte es für wenig wahrscheinlich, daß die deutsche Regierung in dieser Hinsicht nachgeben könne. Da weitere Verhandlungen zwecklos seien, wurden die Verhandlungen abgebrochen. Die beiderseitigen Kommissionen reisten von Spa ab.

Deutschland und der Abbruch der Verhandlungen.
WTB. Berlin, 6. März. (Drahtnachricht.) Zum Schluß der Waffenhandelsverhandlungen in Spa bemerkte Unterinteraktion von Braun, er halte es für wenig wahrscheinlich, daß die deutsche Regierung in dieser Hinsicht nachgeben könne. Da weitere Verhandlungen zwecklos seien, wurden die Verhandlungen abgebrochen. Die beiderseitigen Kommissionen reisten von Spa ab.

Zahlreiche Gefangene eingebracht. Geringe Verluste der Regierungstruppen.

WTB. Berlin, 6. März. (Drahtnachricht.) 7 Uhr 30 Min. — Die Kämpfe im Stadtkern sind abgeschlossen. Auf Seiten der Regierungstruppen sind verhältnismäßig geringe Verluste vorgekommen, besonders aus dem Grunde, weil von Infanterie wenig Gebrauch gemacht wurde und Artillerie, Minenwerfer und hauptsächlich Maschinengewehre zur Verwendung kamen. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht.

Die Neuwahl der A- und S-Räte.

D.P.K. Der Zentralrat der Arbeiter- und Soldatenräte hat einen neuen Kongreß dieser Räte einberufen und für diesen Zweck die Neuwahl aller A- und S-Räte bis zum 18. März angeordnet. Er hat ferner angeordnet, daß bei diesen Wahlen alle Personen beiderlei Geschlechts wahlberechtigt und wählbar sind, die das 20. Lebensjahr erreicht haben und gegen Lohn oder Gehalt mit einem Jahresverdienst bis zu 10 000 Mark befaßt sind. In ähnlicher Weise sollen auch Bauernräte gewählt werden. Gegen diesen Wahlmodus hat der Volksgesundheitsrat der Groß-Berliner A- und S-Räte Widerspruch erhoben und insbesondere die Wahl nach Betrieben gefordert.

Die Deutsche demokratische Partei ist grundsätzlich Gegnerin jedes RäteSystems. Für sie gilt es dem freien und gleichen Wahlrecht hervorgegangene Volksvertretung. Andererseits wird aber gerade der bevorzogene Kongreß der A- und S-Räte in dieser Frage ein entscheidendes Wort sprechen und von seinen Beschlüssen wird viel abhängen hinsichtlich der Gestaltung unserer politischen Verhältnisse in der nächsten Zukunft. Darum erscheint es unbedingt erforderlich, daß die vielen Hunderttausende von Wahlberechtigten, welche zweifelsohne auf demokratischen Boden stehen, nicht für die Vertreter einseitiger Gewalts- oder Räteherrschaft abstimmen oder auch zu deren Gunsten sich der Zustimmung enthalten. Es ist daher die Aufgabe der demokratischen Organisationen, ungelächert diesen Rätekongressen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und dort, wo es zweckmäßig und angebracht erscheint, im Benehmen mit den uns nächststehenden Berufsorganisationen eigene Listen aufzustellen und deren Wahl nach Kräften zu fördern. Sogar der Gesamtpartei wird es dann sein, die demokratischen Vertreter, welche sich zum Kongreß einfinden, zu sammeln und ihnen die nötige Unterstützung bei ihrem Widerstande gegen die Vergewaltigung der Demokratie zuteil werden zu lassen.

Streik-Ende in Erfurt.

WTB. Leipzig, 6. März. Wie hier verlautet, ist der Generalstreik in Erfurt beendet. Eine Bestätigung liegt noch nicht vor.

Streikbeilegung in Sachsen.

WTB. Borna (Bez. Leipzig), 6. März. In den zwischen am Volksbeauftragten Schwarz, dem Bergbauhilfsrat, dem A- und S-Rat Borna und der Verbandsleitung der Berg- und Metallarbeiter stattgefundenen Verhandlungen wurde eine nötige Einigung bezüglich der Einsetzung der Betriebsräte erzielt. Die Arbeit ist deshalb auf sämtlichen Gruben des Bornaer Reviers wieder aufgenommen. Eine Beteiligung an dem politischen Generalstreik haben die Bergarbeiter mit 2700 gegen 1200 Stimmen abgelehnt.

Neuer oberksächsischer Bergarbeiterstreik.

WTB. Buxtehude, 6. März. Ein neuer Bergarbeiterstreik wurde in Oberksachsen ausgerufen. Die Bergarbeiter fordern Entzerrung des beruflichen Grenzschlusses, Aufhebung des Besatzungsstandes und Entzerrung der Schichtere und Studentenschaft, sowie Errichtung einer politischen Schlichtungsbehörde. Bei der heutigen Frühlichtung fehlte die Belegschaft von zehn Gruben.

Deutsches Reich.

Die politische Betätigung der Beamten.

D.P.K. Ueber die politische Betätigung der Beamten ist am 20. Februar 1919 eine Verordnung des preussischen Kriegeministeriums ergangen, die im Wortlaut mitgeteilt zu werden verdient. Sie lautet:

Für die politische Betätigung der Beamten ist der Aufstufung des Rates der Volksbeauftragten vom 12. November 1918 maß-

gebend. Danach unterliegt das Beamten- und Beamtenverdienstrecht seiner Bestimmung, eine Genur findet nicht statt und auch die Meinungsäußerung in Wort und Schrift ist frei.

Die Beamten müssen aber bei ihrer politischen Betätigung die Grenzen innehalten, die ihnen die Rücksicht auf die Unparteilichkeit ihrer Amtsführung auferlegt. Insbesondere ist jede Beurteilung amtlicher und politischer Tätigkeiten, Ausdehnung der das Beamtenverhältnis niemals zu einer Einmischung auf die politische Gesinnung und Tätigkeit dienlich unparteiischer Personen, z. B. bei den Wahlen, mißbräuchlich.

Konflikt mit einem Arbeiterrat.

Minister, 6. März. (Eigene Drahtnachricht.) Die Stadtverordnetenversammlung lehnte einstimmig einen Antrag des Magistrats, der 10 000 Mark für die Arbeiterärzte fordert, ab. Dadurch ist zwischen der Stadt und den Arbeiterärzten ein weitgehender Streit entzündet. Die Arbeiterärzte wollen mit allen Mitteln ihre Stellung als Kontrolloren der städtischen Verwaltung behaupten.

Ausland.

König Gustav von Schweden — fünfjähriger König.

Kopenhagen, 6. März. (Eig. Drahtnachricht.) General Mannherm, der finnische Reichsverweser, ist vom König von Schweden zum Besuch eingeladen worden. Ebenso hat die norwegische Regierung den General nach Christiania eingeladen. Man bringt diese Einladungen, denen der General Folge leisten wird, mit den nennmehr aufgelauchten Plänen zusammen, dem König Gustav von Schweden die finnische Königskrone anzufragen.

Halle und Umgegend.

Halle, den 7. März 1919.

General Maercker über die Zurückziehung der Truppen.

Verhandlungen mit den Streikenden. — Ende des Generalstreiks.

Eine diesfällige Sitzung beim General Maercker, an der die Vertreter der Streikenden zuzugegen waren, verhandelte in Gegenwart des Abgeordneten Deltus über die Zurückziehung der Truppen aus Halle. Nach langen Erörterungen wurde folgendes von Herrn General Maercker ausgedrückt:

1. Mit dem Abzug des Besatzungsaufstandes wird sofort begonnen werden. Die Einwohner, welche das Stadtgebiet von 7 Uhr nachmittags bis 6 Uhr vormittags betreten wollen, können Ausweise von der Polizeiverwaltung erhalten.
 2. Es werden wieder in Kraft gesetzt Artikel 27, 28, 29 und 30. (Demnach können wieder Versammlungen in geschlossenen Räumen abgehalten werden, Rede- und Pressefreiheit wird wieder hergestellt.)
 3. Die Truppen des freiwilligen Landesjägers werden aus dem Aug. abziehen nach Maßgabe der Bildung des Regiments Besk. (Für sonstige viele Hundert Mann, mannigfaltig, die ausgebildet sind, werden sonstige viele Truppen abziehen.)
 4. Kleinere Verbände des freiwilligen Landesjägers werden zurückgehalten, bis ich die Hauptmasse der Waffen in Händen habe.
 5. Die Vorkontrollen des Vorsitzenden des Volksausschusses des Arbeiterrates, Kiffan, soll so schnell, als dies möglich ist, hergestellt werden.
- Die Arbeitervertreter erklärten daraufhin, daß bis Freitag mittag die Arbeit wieder aufgenommen werden soll. Sie baten Herrn Abgeordneten Deltus, doch bei den Unternehmern dafür einzutreten, daß aus Anlass des Streikes keine Maßregelungen erfolgen. Dies wurde ihnen zugesagt.

Reg.-Bez. Erfurt und Provinzialverwaltung.

Bei den vielfach hervorgerufenen Betreibungen, den Reglementen Erfurt von der Provinz Sachsen loslösen und mit Groß-Berlin zu vereinigen ist es von Bedeutung, daran zu erinnern, wie viel dieser Bezirk seiner Zugehörigkeit zu der wohlhabenden Provinz Sachsen verdankt. Gerade dem Regierungsbezirk Erfurt mit seinen vielfach bedürftigsten und mäßigsten Gebirgsgebenden hat die Provinzialverwaltung stets eine be-

sonders warme, in den betraglichen Kreisen unerschöpfliche Fürsorge angedeutet. Das ist besonders in den nördlichen Gebieten und in den Reglementen der Fall gewesen. Seit dem Jahre 1914 sind dem Regierungsbezirk Erfurt für Bodenbesetzungen 729 000 Mark und für Wasserleitungen 1 517 000 Mark anzuweisen; Wasserleitungen sind mit Provinzialmitteln angelegt, darunter eine Verbandswasserleitung für 6 Orte. Das ist nur möglich gewesen durch den Zusammenhang mit den beiden anderen leitungs-fähigeren Reglementen Magdeburg und Merseburg. Diese beiden Reglemente zusammen hat die Provinz Sachsen Bodenbesetzungen 1 154 000 Mark und an Wasserleitungen 1 484 000 Mark bewilligt. Das macht auf den Kopf der Bevölkerung 0,913 Mark, während im Reglement Erfurt 4,22 Mark auf den Kopf der Bevölkerung kommen. Auf 10 000 in Provinzialsteuer haben die Reglemente Magdeburg und Merseburg zusammen 343 Mk. solcher Beihilfen erhalten, der Reglement Erfurt dagegen 1820 Mk. Auf den Einwohner stellt sich somit also das Fünftel der beiden anderen Reglemente. Diese Zahlen zeigen auch eine einträgliche Überzeugung. Gerade für die tätige Fürsorge der Provinz, ohne die man nur die kleinste Teil aller der Wasserleitungen und Bodenbesetzungen zur Ausführung gekommen wäre.

Interes. Notiz über die Neuordnung des Sicherheitsdienstes. Halle enthält folgenden Satz: „Das bisherige Sicherheitsregiment der 8. Division wird aufgelöst.“ Demgegenüber ist richtig, daß die Division mit dem bisherigen Sicherheitsregiment nicht zu tun gehabt hat. Es war eine Eintrichtung, die lediglich ein S. B. A. (Sicherheitsdienst) war und ihm allein unterstand. Die Division hat seit der Aufstellung des neuen Regiments Halle unter Heranziehung der aktiven Truppenteile angeordnet.

Annahme von Telegrammen. Von heute nachmittags 3 Uhr ab ist die Annahme von Telegrammen durch die hiesigen Postämter, mit Ausnahme des Hauptpostamtes Große Steinstraße, in vollem Umfange ausgesetzt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Hauptpostamt keine Telegramme annimmt.

Im der Generalversammlung des Männergesangsvereins der Roten Kreuz wurde nach Beschlüssen des Sicherheitsrates und Bericht über die Rechnungsprüfung dem Schmelzer des Vereins Herrn Geh. Kommerzienrat Dr. Lehmann Entlassung erteilt. Bei der Wahl von Vorstandsmitgliedern wurden die Herr Straßrat Engelde und Landrat von Kroß wieder- und Herr Dr. Dittmann (letzterer an Stelle des verstorbenen Pastors Dr. Müller) neu gewählt. Änderungen neuer Mitglieder für den Verein, der auch nach Beendigung des Krieges seine Tätigkeit im Sinne der Bestrebungen der Roten Kreuz fortsetzt, werden vom Schmelzer ebenso wie von dem Vorstand des Vereins, Herrn Landrat von Kroß hier, Zulassung entgegengenommen.

Synagogen-Gemeinde. Freitag abend 5 1/2 Uhr in der Synagoge Sonnabend morgen 9 Uhr alte Bromende 6 Gottesdienst. Domgemeinde, Freitag, den 7. März, abends 8 Uhr Wallfahrt in Gemeindefaal K. Krausstr. 12, Domprobst Dr. Seumann.

Vermischtes.

R. Neues italienisches Schnellflugzeug. Ein neues italienisches Flugzeug (Marchetti-Biadori-Terzi) hat, von einem Gelehrten E. A. Dini geleitet, bei den offiziellen Flugversuchen eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 280 Km. in der Stunde erreicht. Die Flugversuche wurden in 30 Meter Höhe ausgeführt, um die Geschwindigkeit bei niedrigeren Höhen mit den Winden und gegen Wind genau beobachten zu können. Der Motor von 200 Pferdekraft gehört zum Typ „V. 12“, bemessen, mit dem der Dichter in Hauptmann d'Annunzio Wien überflogen hat.

f. Norwegische Studenten für einen Verfassungsfrieden. Die Leitung des norwegischen Studentenerverbandes hat Schritte unternommen, damit Norwegen, um zum Abschluss eines Verfassungsfriedens beizutragen, von allen Kriegsanprüchen für verlorene Schiffe an Deutschland absteht. Der Verband hat eine Verammlung einberufen, auf der die Frage behandelt und eine Entschließung gefaßt werden soll.

i. Soldatenräte in Norwegen. Die Parteileitung der norwegischen Arbeiterpartei hat an alle Abteilungen der Partei den Befehl ergangen lassen, überall in Stadt und Land die Wehrpflichtigen in den Soldatenräten zu organisieren, die zur Verfügung stehen, die Überführung zu erzwingen. Sie sollen sich bei militärischen Übungsplätzen bemächtigen und den Offizieren das Kommando abnehmen. Die Aktion soll bereits in diesem Jahre in Gang kommen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Helms; für den literarischen Teil: für Provinzialnachrichten, Gerlach, Danzel; Eugen Brinckmann; für Sport- und Vieftakt: Heinz Rieckner; Beilagen: Unterhaltungsblatt Vermischtes: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Otto Bielefeld und Verlag von Otto Henschel.

Das Rosenhaus.

Roman von Feilz Ganger.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Herr Matthias verstand sich, während er eine Handbewegung machte, die nach Breidenbrück wies und auch das ganze Rosenhaus samt Emilie Kriebel in ihren Kreis schloß. „Alles!“ sagte er noch einmal und sah seine Haushälterin galling an.

„O, Herr Brudmüller, bebauerte die ungerechte Befehls-digte. „Das tut mir leid!“

„Rede nicht, du! Dir tut überhaupt nichts leid. Du warst ja bloß darauf, daß ich sterben soll ... Aber das sage ich dir, den Gefallen tue ich dir noch lange nicht.“

Emilie Kriebel lächelte wie sie es für das beste hielt. „Na, du, worum veranzwortest du dich nicht? hm? Rede! Matthei, du brauchst!“

„Aber Herr Brudmüller, wie könnte ich?“

„Rede nicht! Dir glaube ich kein Wort.“ Du läßt ja, du läßt. Und ich sterbe noch lange nicht. Das sage ich dir.“

Matthias Brudmüller mußte ganz genau, weshalb er so inbaldig und tonlos reden mußte; er wollte sich an etwas, das fest und entschieden zur Ausführung trieb und ihm mit seiner Notwendigkeit den Sinn verwirrte, noch einmal, wie es das schon seit Wochen getan, vorzubringen. Er lebte sich mit aller Gewalt dagegen auf. Denn wenn er sich dazu verstehen würde, daß er ja heimlich ja, daß er mit dem baldigen Sterben redete, und das wollte er nicht. Kein, keinesfalls! ...

Aber er schaffte es heute nicht von neuem. In mühsam geworbenen Widerstandskraft brach sein herrliches Aufsehen zusammen.

Den äußeren Anlaß dazu gab Emilie Kriebel, als sie sich aus dem Zimmer entfernen wollte.

„Du warst mal!“ sagte er. „Ich habe dir noch etwas zu sagen.“

Es blieb gehorlich stehen und sah ihren Herrn mit gespannter Aufmerksamkeit an.

„Starr nicht! Warum guckst du so gläsern, so heimlich? ... Nach Breidenbrück sollst du heute noch gehen.“

Nun war der Anfang heraus, und Herr Matthias Brudmüller wurde plötzlich ruhiger, wie jemand, der sich durch ein Gehändnis von einer anstehenden Gewissenspein befreit hat.

„Also nach Breidenbrück“, wiederholte er mit geschlossenen Augen und strich sich taktend über die Stirn, die hoch und langsam war. „Fok auf, Emilie!“

Emilie schiedte heftig. Der Herr gebrauchte ihren Vornamen nicht eben häufig. Meistens beherrschte er sich des herrlichen „du“. Ober wem's einmal ein bißchen besser gemeint war, sagte er „Kriebelche“. Sie erwiderte: „Ich passe gut auf, Herr Brudmüller.“

„Na, ja, das ist selbsterklärend“, betratete er ihre Versicherung. „Du ziehst dir also einen Sonntagsoaf an. Aber nicht den roten. In dem siehst du aus wie 'ne Schaupielerin. Sondern den mit dem Samtbande, den ich dir im vorigen Jahre zu Weihnachten geschenkt habe. Und dann gehst du nach Breidenbrück über. Aber nimm dir 'ne Laterne mit, sonst fahrst du mit deinen geschäftlichen Beinen in den Galgensträßen rein und kommst zu Schaden. Und ich habe noch Doktorkosten zu bezahlen. ... Und in Breidenbrück gehst du zu dem Notar Schellenberg und sagst ihm ...“

Die Stimme des Sprechenden war zuletzt immer unsicherer geworden. Nun ersloß sie ganz. In fallender Sprache fingerte er mit der Linken auf dem hinteren Teil herum. Groß und anstößlich lag sein Blick auf Emilie Kriebels Gesicht.

„Du sollst mich nicht le arstarren“, sagte er nun, „als wenn ich schon im Gange läge. Ich sterbe noch lange nicht. Das sage ich dir. Ober dent du, ich will mein Testament ... Na, denn genug bist du dazu ... Also du gehst zum Notar Schellenberg ...“

Herr Matthias räusperte sich nachhaltig und nahm dann einen herrlichen Anlauf ... und sagte ihm, ja, sagt ihm, er möchte morgen abend Punkt sieben bei mir sein ... Denn ich will mein ... Testament machen ...“

Matthias Brudmüller sank in seinen Lehnstuhl zurück und wickte sich mit den blaugewirtenen Decke über den

lassen Schweiß von der Stirn. Eine Weile sah er so. Dann richtete er sich entschlossen auf und fuhr fort: „Außerdehste ich den Notar für morgen zum Abheben bitten ... Mit dir rede ich noch, wie du alles machen sollst ...“

„Fok auf, Emilie. Denke an den Rod und an die Laterne und falle mit deinen halbrunden Beinen nicht in den Galgensträßen ...“

„Ja, geh! Und nimm den Haus Schlüssel mit.“

Dem Notar drückte er die Hand und verabschiedete sich. „Denn ... Aber so geh doch endlich, du!“

Als Emilie hinaus war, sah sich Matthias Brudmüller im Zimmer um, als erwache er aus einem schweren Traum. Sollte er seine Haushälterin eben wirklich zum Notar geschickt? Na, so dumm würde er ja doch wohl nicht geworden sein ...

Dann mußte er's gewiß. Sein Bild wanderte lüchelt durch den weiten Raum. Er hatte etwas Angewöhnliches in seinen Zügen, als fürchtete er, daß jemand auf ihn aufreißt und ihm ein Leid antun könnte. Aber er war natürlich der Tor. Die Rosen des Tapetenmusters leuchteten wie immer in ihren frischen Farben, und der alte Schreibstisch war wie bisher stand wie sonst in grandiflatter Gespreiztheit auf seiner Platte. Die Platte war heruntergerollt, und die Eisenbeinläufe des Aufhanges glänzten friedlich in ihrer gelblichen Weiße ... Und dort, dem Gestirte schräg gegenüber, paradierte ja auch die alte Standuhr, tickte gemächlich und bereit ihren hehrlichen Takt ... Und nun ... Ja, hallo, tollste und gluckte vorweg und zählte dann mit schnarrendem, etwas heiserer Stimme bis hieben.

Herr Matthias Brudmüller warf ihr einen bösen Blick zu und sagte: „Sie will mich durchaus ärgern. Aber ich ärgere mich nicht. Zähle nur deine Stunden herunter. So sterbe noch lange nicht.“

Und er quälte sich ein Lächeln ab, das gemiß und heillich sollte. Aber es sah lächlich aus.

Draußen kling die Haustür. Ein Schüssel kreischend und klackend.

Emilie Kriebel ging nach Breidenbrück zum Notar. — (Fortsetzung folgt.)

